

Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 40

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dadurch daß die Bedienungsmannschaft beim Manövrieren beständig aufpassen durfte, wurde meiner Ansicht nach an Leistungsfähigkeit der Batterien nur gewonnen. Jedenfalls ist die Bedienung der Geschütze besser, als wenn, wie früher, bei anhaltendem Trabes oft verkam, die Kanoniere fast athemlos auf ihren Posten ankamen, oft nachdem die Geschütze längst in Position aufgeföhren waren.

Nach ungefähre 3stündiger Übung wurde eine 3stündige Rast gehalten. Die Kampfschilde wurden festgemacht, und die Pferde angebunden, auch etliche Male die Schirmzette, welche die Mannschaft beständig auf dem Tornister trug, aufgeschlagen, und auf diese Art batterieweise der Park fermirt. Es war dieß eine gute Übung für die Mannschaft und auch das Zweckmäßigste, um ohne großen Zeitverlust wieder bereit zu sein, denn nach der Ruhe wurde wieder frisch drauf los manövriert, bis 1 Uhr, und dann eingerückt. Wenn geschossen worden war, mußte noch Parkdienst gemacht werden, welcher bei den 8-Pfer.-Hinterladern ziemlich umständlich ist, und gewissenhaft verrichtet werden muß, wenn das Material leisten soll, was es bei guter Besorgung zu leisten vermag. Um halb 2 Uhr wurde gewöhnlich die Mittagsuppe (mit Suppe) gefaßt, und nachher die Mannschaft bis 5 Uhr entlassen. Die übrige Zeit von 5 bis 7 Uhr wurde theils zu Theorien, theils zu praktischen Schießübungen verwendet, unter Leitung der Herren Oberst-Lieutenants Bleuler und De Perrot. Dabei wurde uns die Leistungsfähigkeit unserer 4- und 8-Pfer.-Geschütze theoretisch und praktisch klar gemacht, denn bei den Übungen wurde meist auf unbekannte Distanzen geschossen. Die Entfernung mußte von uns geschätzt werden, dann mit scharfen Granaten gefeuert, und mit Hilfe unserer Schußtabellen der Aufschuß so lange darnach korrigirt, bis die Geschosse dem Ziel am nächsten kamen. Dieses war nicht wie gewöhnlich ein schwarzer Punkt auf weißer Scheibe, sondern meistens ein in Form von Bretterwänden signalisirter Truppenkörper, welcher manchmal vom Geschütz aus kaum gesehen werden konnte. Dieses seltene Schießen zeigte auch andere Resultate als das gewöhnliche Zielschießen mit bekannter Distanz, wobei oft große Erfolge erzielt werden, welche aber unter Umständen, wie sie im Feld eintreten, verschwinden. Auf unbekanntem Boden, statt der Thuner-Allmend, würde der Unterschied gewiß noch auffallender sein. Auch aus fester Position wurde geschossen. Wir versuchten nämlich vom Besiggen aus mit zwei 12-Pfer.-Hinterladern und einer 24-Pfer.-Haubitze in eine alte Felschance beim Zielwall Bredse zu schießen, und hier wurde uns die Ueberlegenheit an Trefffähigkeit der gezogenen gegenüber den glatten Geschützen am deutlichsten gezeigt, welche bei den gezogenen Hinterladungsgeschützen bedeutend größer ist, als bei den gezogenen Vorderladern.

Es bliebe zu wünschen, daß jedem Geschütz-Chef einmal Gelegenheit gegeben wäre solchen Übungen beiwohnen zu können, welche viel zum richtigen Verständniß der Geschützenanwendung im Feld beitragen. Der Besuch der Konstruktionswerkstätten wurde uns ebenfalls auf verdankenswerthe Weise möglich gemacht, und hier konnten wir die Anfertigung unserer Munition und des Materials bis in's Detail verfolgen. Ich nehme mir die Freiheit hier einzumenden, daß vermieden werden sollte Unteroffiziere der Centralchule mehrere Stunden lang Patronen anfertigen zu lassen, welches durch Arbeiter geschehen kann, und wozu eine halbe Stunde ausreicht. Jeden daselbe zu lehren. Auch das wörtliche Abschreiben von Maßen, wie sie sich im Reglemente (Nachtrag über gezeigte 4-Pfer., Pag. 2, 3, u. f. w.) vorfinden, welche für Zeichner und Ersteller des Materials zu wissen nothwendig sein mögen, nicht aber für Kanonier-Unteroffiziere, welche genug am Nothwendigsten zu lernen haben, war meiner Ansicht nach verlorene Zeit. Ob Solches der Wille des Kommando's war, oder von falsch verstandenen Instruktionen herkam, ist nicht meine Sache zu untersuchen. Einige Ausnahmen abgerechnet, welche auch der hier und da ungünstigen Witterung zugeschrieben werden können, wurde die Zeit so gut als möglich angewendet. Der Atägige vom schönsten Wetter begünstigte Übungsmarsch, unter fortwährenden Stellungnehmen, über Wäldern nach Burgdorf, und durchs schöne Emmenthal über Schwar-

zenegg nach Thun zurück, verbunden mit Divouat in Signau, war sehr geeignet, Jedem ein Stück Feldleben vor Augen zu führen, und Jedem seine Stellung und Pflichten im Einzelnen, sowie in Beziehung zum Ganzen, wovon das Gelingen jedes Unternehmens mehr oder weniger abhängt, klar zu machen.

Das Zusammenziehen von 2 oder sogar 3 Sprachen sprechender Mannschaft, wie es bei Kursen der Spezialwaffen häufig vorkommt, aber nicht leicht zu verhindern ist, hat immer Zeitverlust zur Folge, erschwert auch den Unterricht und erfordert von Seiten des Instruktionspersonals eine allseitigere Ausbildung als anderswo. Doch glaube ich, daß, was den kameradschaftlichen Geist anbelangt, dieß kein Hinderniß war, denn unser Ziel bleibt das Gleiche, und unser Streben gilt dem gemeinsamen Vaterlande.

So lange die Führung unserer Artillerie in solchen Händen ist und bleibt, wird sie ihre alte Kriegstüchtigkeit bewahren und eintreffenden Falls eine kräftige Unterstützung unserer Mitwaffen sein.

Vaselland. Bei der Offiziersversammlung in Pratteln war man nach einem Vortrag des Hrn. Löw einverstanden, daß der Entwurf der neuen Militärorganisation einen großen Fortschritt in sich schließe, wenn auch nicht verkannt wurde, daß er in einzelnen Punkten zu weit gehe und in anderen der Modifikation und Verbesserung bedürfe. Rein unbegreiflich wurde das Gebahren der Waadtländer, Genfer und Basler gefunden, die den Entwurf den Bach ab schiden wollen. Die größere Centralisation des Militärunterrichts, die dort der Stein des Anstoßes ist, wurde hier als der größte Fortschritt, als der Edelstein im ganzen Werke bezeichnet; ja man behauptete sogar, daß dieselbe nicht noch weiter gehe und den sämtlichen Unterricht umfasse. Die Diskussion wurde für jetzt abgebrochen und beschloßen, dieselbe im Laufe des Herbstes oder Winters in einer Ertrassung fortzusetzen. Der Vorstand soll indessen möglichst viel bezügliche Material, namentlich die gegnerischen Ansichten, sammeln, sichten und der Versammlung vorlegen. Man darf sich solcher Symptome freuen! Beim Schießen waren auf 400 Schritte 5 Felscheiben aufgestellt. Waffen; 1 Wetterli-Gewehr, 2 Gamma-Zusfänger, 1 Martini, 1 Peabody- und 1 Milbank-Amster-Gewehr. Mit letzterem wurde jedoch nicht geschossen. Diese Gewehre wurden von 5 Schützen gehandhabt, welche zuerst 5 Probirschüsse, dann ein Schnellfeuer von 1 Minute mit jedem Gewehr zu erquiren hatten. Die Fabrik Neuhausen hatte ein so mangelhaftes Wetterli-gewehr verabsolgt, daß es nicht möglich war, vier Schüsse nach einander mit demselben ohne Störung abzugeben; jeden Augenblick versagte der Mechanismus den Dienst. Es ist bei dieser Waffe eine höchst sorgfältige Arbeit nöthig, wenn sie brauchbar und selbstüchtig sein soll. Die Fabrik Neuhausen mag diese Bemerkung verantworten, sie hat sie einzig ihrer Rücksichtslosigkeit zuzuschreiben. Es mußte nämlich, bevor ein Gewehr bewilligt wurde, eine Abordnung expresse nach Neuhausen, um die nöthigen Instruktionen einzuholen. Es wurde dazu Hr. Hauptmann und Instruktor Schaub bestimmt, der gewiß in dieser Beziehung alle Garantien bot. In Neuhausen gab man ihm ein Gewehr, das ausgezeichnet funktionirte; aber nach Hause wurde ihm ein anderes ausgehändigt. Ob das die rechte Weise ist, das da und dort bestehende Mißtrauen in eine Waffe schwanden zu machen, möchten wir mit der „Vasell. Ztg.“ sehr bezweifeln.

(Handels-Courrier.)

Ausland.

Oesterreich. (Zur Beförderungsvorschrift.) Der Reichskriegsminister hat am 10. Sept. den neu verfaßten Entwurf über die künftige Beförderungsvorschrift der Offiziere mit dem Auftrage an sämtliche Sektions- und Abtheilungschefs hinausgegeben, daß sie denselben eingehend zu überprüfen und allenfalls wünschenswerthe erscheinende Abänderungen in gedrängter Kürze, jedoch unumwundener Weise, bis 20. September demselben zur Kenntniß zu bringen haben. Wie es scheint, hält man in Oesterreich es für wichtig, der Armee in Zukunft bessere Führer zu verschaffen. Auch bei uns dürfte es am Platz sein, durch zweckmäßige Vorschriften über Beförderungen den bisherigen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen.